

NEUE FRICKTALER ZEITUNG

1861 – DER WAHRHEIT VERPFLICHTET

Bringt die Jugendlichen in den Schnee

Nik Bamert ist Präsident der Fricker Ferienlager-Kommission. [Seite 5](#)



Berufe entdecken

In Etzgen wird wieder eine grosse Berufsschau durchgeführt. [Seite 9](#)

Verwechslungen

Der Theaterverein Zeiningen bringt «Verruckts Gäld» auf die Bühne. [Seite 10](#)

Medaille gewonnen

Ringer Tim Koller aus Zuzgen holt in Einsiedeln Bronze. [Seite 12](#)

SALZIGES

Willkommen in der Anstalt

Die poetische Kraft der Bürokratie ist immer wieder erstaunlich. Gerade in Deutschland treibt sie seltsame Blüten. Da ist zum Beispiel von einem «raumgreifenden Grossgrün» die Rede, wenn ein einfacher Baum gemeint ist. Oder es wird eine «Grundstückentwässerungsanlage» verlangt, wenn es eine Regenrinne auch täte. Wenn irgendwo Pflanzen wachsen, die zuvor nicht von einer städtischen Kommission abgesegnet worden sind, dann spricht der Bürokrat von «Spontanvegetation» – und plant wahrscheinlich schon Gegenmassnahmen.

Aber nicht nur in Deutschland sind die Beamten kreativ, auch die Schweizer Behörden hauen hin und wieder ordentlich auf den Putz. So schrieb kürzlich eine Fricktaler Gemeinde in einem Informationsblatt an die Bevölkerung von einem «Belastungshorizont», der überschaubar sei. Ein solches Wort ist für die Leserinnen und Leser tatsächlich belastend.

Und was machen Fricktaler Gemeinden, wenn sie mit Nachbardörfern – zum Beispiel bei der Spitex oder dem Forst – zusammenarbeiten wollen? Sie gründen eine «Interkommunale Anstalt». Der Weg von da bis zur geschlossenen Anstalt scheint nicht mehr weit.

DER SALZSTREUER
salzstreuer@nfz.ch

200 000 Franken für Salmenweiher

RHEINFELDEN. Der Salmenweiher an der Baslerstrasse in Rheinfelden ist für rund 200 000 Franken saniert worden. Auf einer Länge von 70 Metern wurde das Ufer mit Robinienstämmen verstärkt. Zudem sind zwei Ein- und Ausstiege zur Verbesserung der Sicherheit gebaut worden. An der Nutzung des Weihers, der seit Jahrzehnten von der Fischerzunft Rheinfelden gehegt und gepflegt wird, soll sich nichts ändern. (vzu)

Bericht auf Seite 7

Mit der NFZ gut und gratis beraten!

Rechtsberatung

Tel: 062 871 75 75
jeweils am Mittwoch
von 13 bis 14 Uhr

«Wasser wird uns noch stark beschäftigen»

Stephan Attigers Rat an die Gemeinden: Asphalt knacken

Klimaschutz sei so wichtig wie Anpassungen ans Klima, betonte Regierungsrat Stephan Attiger. Der Vorsteher des Departements Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) sprach gestern am zweiten Tag des Fricktaler Gemeindeforum in Frick.

Simone Ruffli

FRICK. Das Klima verändert sich stetig, nicht schlagartig. Anders Françoise Mosers erste Frage, sie traf den Regierungsrat wie ein Blitz aus heiterem Himmel. «Handelt es sich beim Klimawandel um politische Hysterie?», gab die bestens gelaunte Präsidentin des organisierenden Planungsverbands Fricktal Regio gleich zu Beginn eine spitze Frage aus dem Plenum an den Gastreferenten weiter. Stephan Attiger, nach zwölf Jahren in der Exekutive sturmerprobt und wetterfest – «als Energiedirektor habe ich sicher mehr Freude als Sie, an einem Morgen wie diesem, so schön warm und nass» – verwies mit sonnigem Gemüt auf die wissenschaftlichen Ergebnisse zum Klimawandel. «Die Meinungen gehen halt auseinander, wir müssen miteinander diskutieren.»

Vor allem gehe es darum, Anreize schaffen. Etwas vom wichtigsten sei, dass in die Sanierung von Gebäuden investiert werde. «Es nützt nichts, die Heizung zu erneuern, wenn Fassade, Fenster und Dach nicht saniert sind», betonte Attiger. Menschen liessen sich am besten zu Veränderungen bewegen, wenn der Komfort nicht darunter leide. «Seit



Repla-Präsidentin Françoise Moser konnte am Donnerstag Regierungsrat Stephan Attiger am Gemeindeforum in Frick begrüßen.

Foto: Simone Ruffli

ich Sparduschen verwende, werde ich beim Duschen zwar kaum mehr nass, aber an Komfort büsse ich dadurch nicht ein», meinte er und sorgte für Heiterkeit bei den Grossräten, Grossrätinnen und Gemeindevertretern.

«Putin, Président, Petrus»

Der Aargau, fuhr er ernst fort, sei weder ein Kanton der Windräder

noch prädestiniert für alpine Solaranlagen. «Dazu müssen andere Regionen Ja sagen. Ich stehe ein für Gas-Kraftwerke». Es brauche die Solidarität aller im Land, um die Energiewende zu schaffen.

Die starke Abhängigkeit vom Wasserstand der Gewässer, vor allem aber von der Verfügbarkeit der französischen Kernkraftwerke, bezeichnete Attiger als Risiko-

Strategie, das Tempo beim Ausbau alternativer Energien aktuell als zu langsam. «Wir müssen über jeden warmen Winter in Europa froh sein. Ist es warm, kann Frankreich viel Strom exportieren, ist es kalt, liefern sie wenig.» Attiger sprach von den drei unberechenbaren P: «Putin, Président (der französische Präsident Macron; Anm. d. Red.), Petrus.»

Die Energiestrategie 2050 basiere zurzeit zu stark auf dem Import. Der Zeitfaktor bereite ihm Sorgen, die Jahre zwischen 2035 und 2045 gelte es zu überbrücken, die Lücke, die beim Abschalten von Atomkraftwerken entsteht, zu schliessen. «Für die Jahre danach bin ich wieder zuversichtlicher, weil der Ausbau der erneuerbaren Energie bis dann weiter fortgeschritten sein wird.»

Gut sei, dass der Aargau über ein immenses Know-how verfüge (in privaten Unternehmen, Paul-Scherrer-Institut, Forschungszentren). «Dieses Wissen müssen wir bündeln.»

«Und was können die Gemeinden tun?», fragte Françoise Moser. «Speichern Sie Grundwasser. Wir werden in den nächsten zwanzig Jahren noch mehr übers Grundwasser reden müssen. Asphalt knacken, Wasser versickern lassen, das wird immer wichtiger.» Auch Holz nutzen sei gut. «Wichtig ist aber die mehrfache Nutzung, die Kaskadennutzung. Zuerst Holz als Baustoff einsetzen und erst später zur Energiegewinnung verbrennen.»

Klimapolitik und Energiepolitik seien untrennbar miteinander verbunden, «wie Geschwister, wie Zwillinge».



Treffpunkt Café Spatz

Einst kochten Pfarrköchinnen Wäsche im Häuschen, seit ein paar Wochen wird im frisch renovierten Raum Kaffee und Tee serviert. Das «Pfarrhüsli» am «Heeregässli» wird einmal pro Woche zum Café Spatz und das Gezwitscher der Gäste dient der Beziehungspflege. Wer jetzt meint, in Wittnau würden Beziehungen ansonsten zu wenig gepflegt, täuscht sich indes gewaltig. Das Dorf erfreut sich eines äusserst vielfältigen und bunten Vereinslebens und die Verbundenheit unter den Bewohnern ist gross. Das Café Spatz ist heute Schauplatz der NFZ-Serie «Treffpunkt in...». (sir)

Die Reportage auf den Seiten 2 und 3

Foto: Simone Ruffli

